

§ 5 Die Zukunft des Paulus, in jedem Falle: Rettung (v. 18b–26)

Damit kommen wir zum zweiten Unterabschnitt unseres Textes, den ich mit „Die Zukunft des Paulus, in jedem Falle: Rettung“ überschrieben habe. Paulus schreibt hier:

18^b Aber ich werde mich darüber auch in Zukunft freuen, ¹⁹ denn ich weiß, daß mir dies zur Rettung reichen wird wegen eurer Fürbitte und des Beistandes des Geistes Jesu Christi ²⁰ entsprechend meiner Erwartung und meiner Hoffnung, daß ich in keiner Weise zuschanden werde, sondern in aller Freimütigkeit wird Christus groß erscheinen an mir – wie immer, so auch jetzt, sei es im Leben, sei es im Tod. ²¹ Denn für mich ist »Leben« Christus und »Sterben« Gewinn. ²² Wenn (es) aber (so ausgeht, daß ich) im Fleisch leben (kann), so bedeutet mir das Frucht der Arbeit – und ich weiß nicht, was ich wählen soll. ²³ Von beiden Seiten bin ich aber bedrängt, einerseits habe ich den Wunsch, zu sterben und mit Christus zu sein – das nämlich ist sehr viel besser. ²⁴ Mein Verbleiben im Fleisch andererseits ist notwendiger um euretwillen. ²⁵ Und deshalb weiß ich, daß ich leben werde und euch allen erhalten bleibe, zu eurem Fortschritt und zur Freude des Glaubens ²⁶ damit euer Ruhm in Christus zunehme in mir durch meine erneute Anwesenheit¹ bei euch [in Philippi].

Hatte Paulus in v. 12 seinen Prozeß und seine Situation überhaupt im Hinblick auf die Verkündigung des Evangeliums interpretiert, so kommt er hier in v. 18bff. nun doch noch ausdrücklich auf sein persönliches Schicksal zu sprechen. Dabei wird schnell klar: Es handelt sich um eine Entscheidung auf Leben oder Tod.

Die Lage des Paulus ist überaus prekär. Ging der Blick im ersten Abschnitt zurück in die Vergangenheit, so richtet Paulus nun von v. 18b an den Blick auf die Zukunft. Die futurischen Verben signalisieren den Beginn des neuen Unterabschnitts.

Trotzdem knüpft Paulus in v. 18b zunächst noch einmal an den Grundton der Freude an, den er schon am Schluß des vorigen Unterabschnitts angeschlagen hatte. War dort davon die Rede, daß Paulus sich freut,

v. 18b

¹ Das griechische Wort *παρουσία* wird hier in seiner Grundbedeutung gebraucht: »Anwesenheit«; wir werden eine weitere solche Verwendung im zweiten Kapitel kennenlernen (2,12).

wenn nur Christus verkündigt wird, so ist hier nun von der künftigen Freude des Paulus die Rede: „Aber ich werde mich auch in Zukunft freuen.“² Hier endlich kommt er also auf seine künftigen Perspektiven zu sprechen, die die Philipper so brennend interessieren! Wie wir gesehen haben, geht es ihnen weniger um den Fortschritt des Evangeliums, über den Paulus im ersten Unterabschnitt spricht, sondern um die Situation des Paulus, die erst hier im zweiten Unterabschnitt thematisiert wird.

v. 19 In v. 19 nennt Paulus den Grund seiner Freude. Er sagt, daß er sich auch künftig freuen wird, weil „ich weiß, daß mir dies zur Rettung gereichen wird wegen eurer Fürbitte und des Beistandes des Geistes Jesu Christi“. Damit greift er eine schon im *Proömium* berührte Tatsache auf; dort hieß es ja in v. 3: „Ich danke meinem Gott für jedes eurer Gedenken“ – schon dort also hatte er die Fürbitte der Philipper für sich im Blick. Hier nun in v. 19 kommt er auf die Fürbitte der Philipper zu sprechen im Zusammenhang mit seiner Rettung (*σωτηρία* [*sōtēria*]). Seine Rettung beruht zum einen auf der Fürbitte der Philipper, zum andern aber auf dem Beistand des Geistes Jesu Christi. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß diese beiden Größen so einfach nebeneinandergestellt werden. Karl Barth findet das einigermaßen bedenklich: „Aber das Bitten der Philipper ist nicht zu klein, nicht zu menschlich, nicht zu kraftlos, um neben jener ersten Größe zu stehen, neben der doch, genau genommen, keine zweite stehen kann.“³ Der Dogmatiker Karl Barth kritisiert den Paulus, weil er die Fürbitte der Philipper auf eine Linie mit dem Beistand des Geistes Christi stellt. Das erscheint dem Dogmatiker bedenklich – dem Paulus aber offenbar nicht. Ich für meine Person folge dem Paulus, nicht Karl Barth: Dann aber ist es geradezu staunenswert, welch’ große Bedeutung Paulus der Fürbitte der Philipper zumißt. Wer über das Beten

² Das verbindende Element zwischen den beiden Unterabschnitten 12–18a und 18b–26 besteht in dem Verbum *χαίρω*, das sowohl in v. 18a als auch in v. 18b auftaucht; aber gerade an diesem Verbum wird andererseits auch die Zäsur deutlich: *χαίρω* steht

a) in 18a im Präsens und schließt hier eine Reihe von präsensischen Verben (*βούλομαι* v. 12; *κηρύσσουσιν* v. 15; *καταγγέλουσιν* v. 17; *καταγγέλλεται* v. 18) ab;

b) in v. 18b im Futur – hier beginnt eine Reihe von futurischen Verben:

– *ἀποβήσεται* (v. 19)

– *αἰσχυθήσομαι* (v. 20)

– *αἰσχυθήσεται* (ebd.).

Richtig sagt *O’Brien*: „Having stated how his imprisonment has resulted in the progress of the gospel so that Christ is proclaimed even by those whose motives are anything but worthy, Paul now returns to the matter of his future as a prisoner“ (S. 107).

³ *Karl Barth*: Erklärung des Philipperbriefes, München 1928, S. 27.

nachdenkt, sollte auf jeden Fall dieses Zeugnis des bedrängten Apostels berücksichtigen!

Zur Begründung beruft sich Paulus in v. 20 auf seine „sehnsüchtige Erwartung“ – ἀποκαραδοκία (*apokaradokīa*): „Entsprechend meiner sehnsüchtigen Erwartung und meiner Hoffnung, daß ich in keiner Weise zuschanden werde, sondern in aller Öffentlichkeit wie immer so auch jetzt Christus groß erscheinen wird an mir – sei es durch mein [Weiter]Leben, sei es durch meinen Tod.“ Ganz gleich also, wie der Prozeß ausgehen wird, Paulus ist der festen Überzeugung, daß Christus dadurch verherrlicht wird. Damit greift er zurück auf die Aussage in v. 12, wo seine Angelegenheit als eine zum Fortschritt des Evangeliums dienende gekennzeichnet wurde. v. 20

Rätselhaft erscheint die Aussage in v. 21: „Denn für mich ist »Leben« Christus und »Sterben« Gewinn.“ Zur Erklärung dieses Verses ist unlängst ein ganz neuer Vorschlag gemacht worden.⁴ v. 21

Arthur Droge geht aus von der Feststellung, daß der Selbstmord in der Antike gang und gäbe gewesen sei. „As is well known, suicide was regularly practiced throughout antiquity and was justified by many as an obvious means of deliverance from all sorts of affliction and oppression.“⁵ Der Verfasser beschreibt das Ziel seiner Argumentation wie folgt: „I shall try to demonstrate that Paul’s yearning for death in this passage is best explained as his reflection on the possibility – indeed, the desirability – of suicide. More specifically, it will be argued that Paul’s statements are reminiscent of those of Socrates in the *Phaedo*, especially as the latter were interpreted by the stoic moralist Epictetus“⁶. Droge behauptet, daß unsre Passage Phil 1,21–26 dahingehend zu interpretieren sei, daß Paulus

⁴ Arthur J. Droge: *Mori lucrūm: Paul and Ancient Theories of Suicide*, NT 30 (1988), S. 263–286.

Einen Nachfolger hat Droge in Craig S. Wansink: *Chained in Christ. The Experience and Rhetoric of Paul’s Imprisonments*, JNTS.S 130, Sheffield 1996, S. 96ff. gefunden. Wansink weist S. 100, Anm. 11 auf weitere Arbeiten hin, so auch von Droge (Did Paul Commit Suicide, *BibRev* 1989, S. 14–21 u. a.). Wansink will allerdings nicht so weit gehen wie Droge. Von Suizid redet er nicht: „In Philippians, Paul faced a choice between life and death. Perhaps this choice, more simply stated, was between an active defence (which also involved an ἀπολογία τοῦ εὐαγγελίου, 1.16) and no defence at all (*in imitatione Christi*). Neither silence nor obstinacy would have gone far either in preserving his life or his mission. Paul’s choosing to defend himself seems very plausible“ (S. 124).

⁵ Droge, a. a. O., S. 263.

⁶ Droge, a. a. O., S. 264.

Zitat noch prüfen!

hier „to the possibility of suicide“ anspiele.⁷ Zentral für die Argumentation des Verfassers ist die Aussage des Paulus in v. 22: „Was ich wählen soll, weiß ich nicht.“ Droge interpretiert diese Aussage so: „I take this to mean what it says, that the question of life or death is a matter of Paul’s *own* volition, not something to be imposed on him from the outside. And if it is a matter of Paul’s own choosing, then it appears that he is reflecting on the possibility of suicide.“⁸ Der Verfasser setzt seiner Theorie die Krone auf, wenn er behauptet: „In point of fact, we do not know how Paul died. The possibility of suicide, whether voluntary or forced, should not be ruled out.“⁹

Dieser neuen Erklärung unserer Passage kann man eines jedenfalls nicht absprechen: die Originalität. Das ist aber auch schon fast alles, was man Positives zu der Idee Drogés sagen kann. Denn daß diese Interpretation dem Text angemessen ist, wird nicht leicht einer behaupten. Vielmehr ergibt sich die Interpretation auf ganz ungezwungene Weise, wenn man die Situation des Paulus im Gefängnis in Ephesos in Rechnung stellt. Der Prozeß geht um Leben oder Tod, davon berichtet Paulus seinen Freunden in Philippi. Noch ist der Ausgang des Prozesses ganz ungewiß, und Paulus kann noch nicht einmal mit Sicherheit sagen, welchen Ausgang *er sich wünschen soll*. Fest steht für ihn nur das eine: Wie immer seine Angelegenheit auch enden wird, es wird der Verherrlichung Christi dienlich sein.

v. 22 Dies wird im folgenden Vers 22 noch einmal unterstrichen: „Wenn [es] aber [so ausgeht, daß ich] im Fleisch leben [kann], so bedeutet mir das Frucht der Arbeit; was ich wählen soll, weiß ich nicht.“ Das Weiterleben wäre dem Paulus erwünscht, weil er dann weiterarbeiten könnte; die Frucht der Arbeit wäre ihm gewiß.

Wenn die bisherige Auslegung die These ist, die Position Drogés die Antithese, so kann man sagen, daß Wansink (vgl. Anm. 4) eine plausible Synthese bildet. Er isoliert nicht die paulinische Aussage in v. 21 und v. 22, sondern betrachtet den Unterabschnitt v. 18b–26 im Zusammenhang mit v. 12–18a einerseits und v. 27ff. andererseits. In diesen Zusammenhang muß man v. 21f. stellen: „When the Philippians read those words, the choices available to the apostle would have been obvious to

⁷ Droge, a. a. O., S. 278.

⁸ Droge, a. a. O., S. 279.

⁹ Droge, a. a. O., S. 285, Anm. 76.

them.“¹⁰ Zwar hätte Paulus auf diese oder jene Weise den Tod wählen können. Aber: „Just as Christ Jesus »emptied himself, taking the form of a servant« (2.7), just as Epaphroditus »nearly died« for the sake of the community (2.30), just as Timothy was anxious for the welfare of the Philippians . . . so Paul himself put aside whatever desires he himself may have had. Paul, Jesus, Epaphroditus and Timothy stand as examples to the Philippians, who are admonished to »do nothing from selfishness or conceit, but in humility count others better« than themselves (2.3).“¹¹ Der Unterabschnitt 18b–26 dient dazu, den Leserinnen und Lesern ein *exemplum* vor Augen zu stellen: Paulus erwartet, daß sie diesen folgen werden.

Was ihn selber angeht, so hätte er v. 23 zufolge schon „Lust zu sterben und bei Christus zu sein“, das nämlich wäre viel erstrebenswerter als weiter zu leben. v. 23

Da ich mit der früheren Fassung der Auslegung dieser Passage nicht zufrieden war, füge ich hier Überlegungen aus dem dritten Teil meiner Theologie des Neuen Testaments ein, die Phil 1,23 zum Thema haben. Diese sind im Netz in ihrem ursprünglichen Zusammenhang verfügbar.¹²

Als Kenner der bisherigen Aussagen des Paulus sind wir höchlichst erstaunt: Wie will er denn jetzt schon mit Christus sein, wenn er zum Tod verurteilt wird? Diese Möglichkeit sieht weder der einschlägige Text aus 1Thess 4,13–18 noch auch dessen Modifikation in 1Kor 15 vor. Beide Texte stimmen vielmehr darin überein, daß die Toten tot sind, auch die Toten in Christus. Sie sind tot bis zur Parusie¹³, erst beim Schall der Posaune werden sie auferweckt werden. Und da ist ja noch eine Weile hin . . .

Ganz unbefriedigend sind meine Ausführungen zu diesem Vers in meiner Vorlesung über den Philipperbrief.¹⁴ Daher sehe ich mich an dieser

¹⁰ Wansink, a. (Anm. 4) a. O., S. 124.

¹¹ Wansink, a. a. O., S. 125.

¹² Man findet sie unter der Adresse <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/theologie/2015Paragraph16TeilI.pdf> (und die weiteren Stücke des § 16 dann im folgenden).

¹³ Anders als in unserer Passage aus dem Philipperbrief (vgl. dazu die Bemerkung oben S. 59, Anm. 1!) verwende ich den Begriff »Parusie« hier im terminologischen Sinne, wie Paulus es im 1. Thessalonicherbrief auch selbst tut.

¹⁴ Das können Sie an der im Netz stehenden Fassung dieser Vorlesung aus dem Wintersemester 2009/10 auch selbst verifizieren, vgl. <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/philipper/Paragraph5.pdf>, S. 46–48.

Stelle gezwungen, meiner Schwachheit aufzuhelfen; ich fange also in bezug auf diesen Vers noch einmal neu an in der Hoffnung, daß das einer neuen Auflage der Philipperbrief-Vorlesung dereinst zugute kommen möge.¹⁵

Phil 1,23 gilt nur für Märtyrer

Die klassische Lösung für Phil 1,23 bietet Ernst Lohmeyer in seinem Kommentar zum Philipperbrief aus dem Jahr 1930. Ihm zufolge gilt das von Paulus hier Gesagte nur für Märtyrer, nicht für »einfache Christen«:

„Nach »Abscheiden« drängt die Sehnsucht des P[au]l[u]s. Das griechische Wort, das nur hier begegnet, ist ein auch in der Koine gebräuchlicher Euphemismus für »sterben«; es ruft das Bild eines Aufbruches zur Reise herauf, sei es nun einer Reise über das Meer, zu der Schiffe die Anker »lösen«, oder einer Wanderung zu Land, zu der die »Zelte abgebrochen werden« müssen. Vielleicht ist der bildliche Sinn nicht mehr konkret empfunden; immerhin hat P[au]l[u]s auch sonst davon gesprochen, daß der Leib ein »Zelthaus« sei, das einmal abgebrochen wird (IIKor 5₁).¹⁶

Aber dieses Abbrechen ist kein Ende, sondern mit ihm wird ein neues Ziel gesetzt, »mit Christus zu sein«. Diese Wendung spricht in aller ihrer Knappheit von der überwältigenden Herrlichkeit des jenseitigen Reiches, in dem der Märtyrer mit Christus wie der Freund mit dem Freunde ewig vereint ist; vor ihr wird das »leibliche Leben« zu dem dunklen Bereich, das nur die einzige Sehnsucht »abzuscheiden« dem Gläubigen beläßt. So ist denn hier deutlicher von der Größe des »Gewinnes« die Rede, den das Martyrium seinem Träger sichert.“¹⁷

¹⁵ Das ist nunmehr der Fall!

¹⁶ Nach meiner Rekonstruktion der Chronologie der Briefe gehört 2Kor 5 allerdings *nach* den Philipperbrief, d. h. unsere Aussage Phil 1,23 steht zwischen 1Kor 15 und 2Kor 5 – man kann daran sehen, wie wichtig die Chronologie auch für die Theologie ist . . .

Einzelheiten dazu finden Sie im oben zitierten dritten Teil meiner Vorlesung zur Theologie des Neuen Testaments, wo ich versucht habe, die Entwicklung der Theologie der Paulus in bezug auf die eschatologischen Vorstellungen nachzuzeichnen.

¹⁷ *Ernst Lohmeyer*: Die Briefe an die Philipper, an die Kolosser und an Philemon. Nach dem Handexemplar des Verfassers durchgesehene Ausgabe, KEK IX¹⁰, Göttingen 1954, S. 63.

Lohmeyer zufolge ist das Problem von Phil 1,23 also auf die Weise zu lösen, daß die Aussage des Paulus keineswegs für alle Christen gilt – das stünde ersichtlich in Widerspruch zu 1Thess 4,13–18 und zu 1Kor 15 –, sondern sie gilt ausschließlich für christliche Märtyrer, von denen in den genannten Texten freilich keine Rede war. Man könnte diese These etwas weiter fassen und argumentieren: Falls Paulus in Ephesos die Todesstrafe erleiden sollte, würde er die Parusie nicht erleben; er als Paulus muß darauf nicht warten wie die andern Toten in Christus, sondern er gelangt direkt zu Christus. Alles bliebe dann beim Alten, lediglich ein Privileg des Paulus wäre hier benannt. Paulus wäre also eine Ausnahme von der Regel, die als solche aber bestehen bliebe.

Gegen diese These wendet sich Joachim Gnilka in seinem Kommentar zur Stelle: „Es ist durch nichts angedeutet, daß die Aufnahme in die Gemeinschaft mit Christus nicht allen Christen, sondern nur Privilegierten, den Blutzugehörigen, zugesprochen würde. Eine solche Privilegierung hätte auch keine religionsgeschichtliche Parallele, zumindest nicht im Judentum. Die Entrückung einzelner Erwählter im AT ist etwas ganz anderes.“¹⁸

Ist dies richtig, so hat Paulus schon im Philipperbrief und nicht erst in 2Kor 5 das apokalyptische Szenario aus 1Thess 4 und 1Kor 15 hinter sich gelassen. Nicht mehr die Parusie steht im Mittelpunkt, sondern der Tod des einzelnen Christen. Der tote Christ muß nicht mehr auf die Parusie warten – wie es das apokalyptische Szenario bislang vorsah –, sondern er ist sogleich bei Christus, wie wir aus Phil 1,23 lernen. Die Details dazu breitet Paulus in 2Kor 5 aus, dem Text, dem wir uns im nächsten Abschnitt zuwenden werden.¹⁹

* * *

¹⁸ Joachim Gnilka: Der Philipperbrief, HThK X 3, Freiburg/Basel/Wien 41987, S. 75.

¹⁹ Denjenigen, die sich für die Einzelheiten und auch für die Geschichte der Forschung seit Ernst Teichmann (vgl. in der zitierten Vorlesung zur Theologie des Neuen Testaments S. 162, Anm. 153) interessieren, sei der einschlägige Exkurs im Kommentar von Joachim Gnilka zur Lektüre empfohlen: Σὸν Χριστῶ εἶναι, a. a. O., S. 76–93.

Als Antidot zu dem in dieser Vorlesung Vorgetragenen eignet sich Gnilka deshalb besonders gut, weil er jede Entwicklung im eschatologischen Denken des Paulus bestreitet: „Somit ergibt sich, daß für eine Entwicklung der paulinischen Jenseitsaussage kein Platz gegeben ist“ (a. a. O., S. 88).

Exkurs: Zur Wirkungsgeschichte von Phil 1,21–23

Die zuletzt besprochenen Verse 21–23 sind für die Wirkungsgeschichte des Philipperbriefs von großer Bedeutung. Bevor wir jedoch auf diese Wirkungsgeschichte zu sprechen kommen, werfen wir kurz einen Blick zurück: Im 1. Thessalonicherbrief hatte Paulus noch fest damit gerechnet, daß er zu denen gehören würde, die die Parusie des Herrn selbst erleben würden (vgl. 1Thess 4,13–18). Hier schließt er sich mit den Christinnen und Christen in Thessaloniki zusammen zu denen, die bei der Parusie noch übrig sein werden und sagt:

1Thess 4,15

τοῦτο γὰρ ὑμῖν λέγομεν ἐν λόγῳ κυρίου,
ὅτι ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι εἰς τὴν παρουσίαν τοῦ κυρίου
οὐ μὴ φθάσωμεν τοὺς κοιμηθέντας.
(„Dieses nämlich sagen wir euch mit einem Wort des Herrn,
daß wir, die Lebenden, die Übrigbleibenden bei der Parusie des Herrn,
den Entschlafenen nicht zuvorkommen werden.“)

Hier im Philipperbrief hat sich das geändert: Paulus rechnet mit seinem Tod *vor* dem Eintritt der Parusie. Bemerkenswert ist nun aber, daß die Vorstellung aus 1Thess 4,13–18, wonach die Vereinigung mit dem Herrn erst *bei der Parusie* geschieht, hier ebenfalls aufgegeben ist. Im 1. Thessalonicherbrief ist es ja so, daß die verstorbenen Christinnen und Christen nun erst einmal tot sind. Tot sind sie bis zur Parusie: Dann werden sie auferstehen (v. 16), bevor irgend etwas anderes geschieht, und sie werden zusammen mit den dann noch Lebenden, den Übriggebliebenen, in die Luft entrückt werden zur Begegnung mit dem Herrn. Anders hier im Philipperbrief: Von einem Zwischenzustand ist gar keine Rede: Paulus erwartet offenbar, unmittelbar nach dem Tod bei Christus zu sein, wie es in v. 23 heißt. Wir konstatieren also eine Entwicklung in der Theologie des Paulus, was die eschatologischen Vorstellungen angeht.

Doch nun zur Wirkungsgeschichte: In einem Aufsatz zur Wirkungsgeschichte des Philipperbriefs hat Markus Bockmuehl drei Textbeispiele herausgegriffen, darunter auch den Abschnitt 1,21–23. Über diese Verse sagt er: „Together with at best a handful of other verses (e.g. Lk. 23.43; Jn 14,2–3, 2Cor. 5,1–9; Heb. 12.23), this passage has been perhaps the most important New Testament passage for the view of the Christian passing directly through death to the afterlife.“²⁰

Bockmuehl geht sogar noch einen Schritt weiter und behauptet: „Without exaggeration, it is possible to say that this passage in Philippians substantially contributed to the very widespread Christian view of immediate immortality (»when you die you go to heaven«).“²¹ Schon die frühen Kirchenväter berufen

²⁰ Markus Bockmuehl: A Commentator's Approach to the »Effective History« of Philippians, JSNT 60 (1995), S. 57–88; hier S. 72f. Die eigentümlich inkonsistente Notation bei den in den Klammern angegebenen neutestamentlichen Stellen stammt aus dem Original.

²¹ Bockmuehl, a.a.O., S. 73.

sich auf diese Stelle, wenn es um die direkte Aufnahme der Seele in den Himmel geht – davon ist *so* bei Paulus freilich noch gar keine Rede –, wie Bockmuehl anhand etlicher Stellen zeigt.²² „But there are also numerous cases of transposed secular allusions, such as King Harry in Shakespear’s *Henry V*: »And dying so, death is to him advantage« (4.1.192–93). More specifically, Phil. 1.23 served Thomas Aquinas in opposing the idea of an intermediate state after death and the Reformers in their arguments against the doctrine of purgatory.“²³ Man sieht: Wir haben es hier mit einer Versgruppe zu tun, der eine reiche Nachwirkung beschieden war.

* * *

Andrerseits ist es, wie es sogleich in v. 24 heißt, um der Philipper v. 24f.
 A willen wichtiger, daß Paulus weiter lebt; so zieht er in v. 25 den kühnen Schluß: „Und deshalb bin ich überzeugt, ja ich weiß, daß ich leben werde und euch allen erhalten bleibe zu eurem Fortschritt und zur Freude des Glaubens“ – damit kehrt der Gedanke wieder zu seinem Ausgangspunkt in v. 12 zurück, wo ebenfalls von dem Fortschritt (dort: des Evangeliums) die Rede war. Redete Paulus am Anfang dieses Abschnitts vom Fortschritt des Evangeliums im allgemeinen, so hat er hier den Fortschritt der Philipper speziell im Auge. Dieser Fortschritt veranlaßt ihn v. 26
 zu der Zuversicht (v. 26), daß er ein weiteres Mal nach Philippi kommen werde, um den Fortschritt der Philipper zu befördern.

Die Bedeutung dieses Verses für die Frage nach dem Abfassungsort unseres Briefes habe ich schon hervorgehoben: Paulus will ein weiteres Mal nach Philippi reisen. Das paßt ausgezeichnet zu der Hypothese, der Brief sei in Ephesos entstanden, denn in der Tat reiste Paulus von Ephesos nach Makedonien, wie die Apostelgeschichte berichtet (Apg 20,1–2) und sich auch aus den eigenen Angaben des Paulus ergibt (2Kor 2,12–13 und 7,5). Nimmt man hingegen Rom als Abfassungsort an, muß man postulieren, daß Paulus seinen ursprünglichen Plan, von Rom weiter nach Spanien zu reisen, geändert habe, und nunmehr ganz im Gegenteil beabsichtige, noch einmal nach Makedonien zurückzukehren.

Das heißt: die Erörterung der Lage des Paulus in diesem *ersten Abschnitt* des Philipperbriefs schließt mit einem optimistischen Ausblick: Die Situation des Paulus ist zwar gefährlich, es geht – wir haben es gesehen – um Leben oder Tod. Das hindert den Paulus jedoch nicht daran,

²² Ebd.

²³ Bockmuehl, a.a.O., S. 74 (dort auch die Belege).

nun zum Schluß dieses Abschnitts doch der optimistischen Erwartung Ausdruck zu verleihen, daß es ihm vergönnt sein möchte, seine Lieblingsgemeinde in Philippi ein weiteres Mal zu besuchen.

(Neufassung im Sommer 2018, 7. V. 2018 um 18.38 Uhr)